

und beschimpfte. Und in meinem Leben werde ich es nicht vergessen, wie der alte, arme Mann eine Stunde vor seinem Tode über ihn weinte. Ich sah den bösen Buben bei seinem Begräbnis lachen. „Kann ihn Gott leben lassen, den Bösewicht?“ dachte ich. Er nahm ein Weib, das viel Gut hatte, und er war jetzt im Dorfe einer der Reichsten und ging in seinem Stolz und seiner Bosheit einher, als ob niemand auf Erden und niemand im Himmel über ihm wäre. Ein Jahr ging vorüber, da sah ich den stolzen Uli bei dem Begräbnis seiner Frau heulen und weinen. Ihr Gut mußte er ihren Verwandten bis auf den letzten Heller zurückgeben, und er war plötzlich wieder arm wie ein Bettler. In seiner Armut stahl er, und ihr wißt, wach ein Ende er genommen hat. Kinder, so sah ich immer, daß das Ende des Gottlosen Jammer und Schrecken ist.

3. Ich sah aber auch den tausendfachen Segen und Frieden in den stillen Hütten der Frommen. Es ist ihnen wohl bei dem, was sie haben. Bei wenigem ist ihnen wohl, und bei vielem sind sie genügsam. Arbeit in ihren Händen und Ruhe in ihrem Herzen, das ist das Teil ihres Lebens. Sie genießen froh das Ihrige und begehren nicht, was ihrem Nächsten gehört. Der Hochmut plagt sie nicht, und der Neid verbittert ihnen ihr Leben nicht; daher sind sie immer frommer und zufriedener und mehrenteils auch gesunder als die Gottlosen. Sie besitzen auch des Lebens Notdurst sicherer und ruhiger; denn sie haben ihren Kopf und ihr Herz nicht bei Bosheiten, sondern bei ihrer Arbeit und bei den Lieben in ihren stillen Hütten. So ist ihnen wohl im Leben. Gott im Himmel sieht herab auf ihre Sorge und auf ihren Kummer und hilft ihnen.

Kinder meines Dorfes und ihr Lieben, ich sah viel fromme Arme auf ihrem Totenbette, und ich habe nicht gefunden, daß einer, ein einziger von allen, in dieser Stunde sich über seine Armut und die Not seines Lebens beklagte. Alle dankten Gott für die tausend Proben seiner Vatergüte, die sie in ihrem Leben genossen hatten.

Joh. Heinr. Pestalozzi.

178. Deutscher Trost.

1. Deutsches Herz, verzage nicht,
tu', was dein Gewissen spricht,
dieser Strahl des Himmelslichts,
tue recht, und fürchte nichts.

2. Baue nicht auf bunten Schein,
Lug und Trug ist dir zu fein,
schlecht gerät dir List und Kunst,
Feinheit wird dir eitel Dunst.

3. Doch die Treue ehrenfest
und die Liebe, die nicht läßt,
Einfalt, Demut, Redlichkeit
stehn dir wohl, o Sohn vom Teut.

4. Wohl steht dir das grade Wort,
wohl der Speer, der grade bohrt,
wohl das Schwert, das offen sicht,
und von vorn die Brust durchsticht.

5. Laß den Welschen Meuchelei,
du sei redlich, fromm und frei;
laß den Welschen Sklavenzier,
schlichte Treue sei mit dir!

6. Deutsche Freiheit, deutscher Gott,
deutscher Glaube ohne Spott,
deutsches Herz und deutscher Stahl
sind vier Helden allzumal.

7. Diese stehn wie Felsenburg,
diese sechten alles durch,
diese halten tapfer aus
in Gefahr und Todesbraus.

8. Deutsches Herz, verzage nicht,
tu', was dein Gewissen spricht,
redlich folge seiner Spur,
redlich hält es seinen Schwur.

Ernst Moritz Arndt.